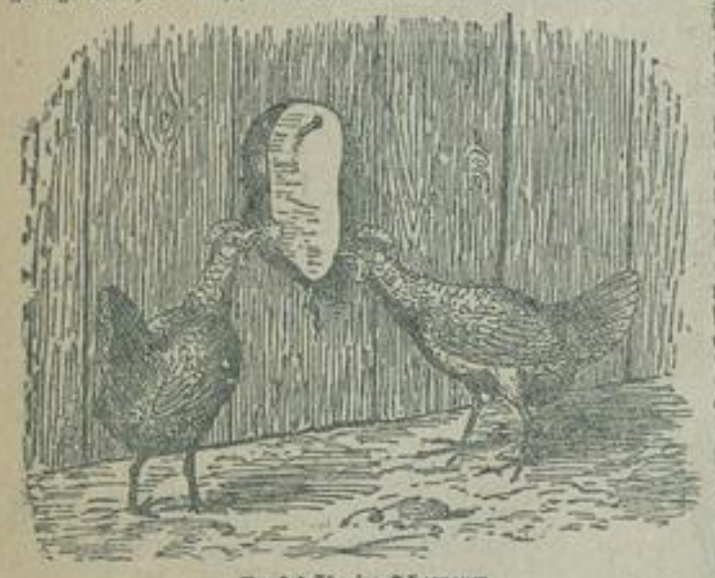
gebaut, dann sitzen die Hühner zu dunstig und werden leicht krank. Sodann müssen die Ställe rein gehalten werden und ungeziefersrei sein. Man denke auch an das Staubbad! Um den Hühnern die so notwendige Bewegung zu verschaffen, benutze man ausgiebig den Scharraum. Luft und Licht brauchen unsere Hühner auch im Winter. Darum sollen Hühnerställe auch Fenster haben, die geöffnet werden können. Das Öffnen soll um die Mittagszeit geschehen. Gleichzeitig reinige man die Ställe. Die beste Einstreu bleibt Torfmull. Um den Kot zu entfernen, genügt es — bei der Torfstreu —, wenn täglich durchgeharkt wird. Auch trockener Sand kann als Streu dienen.

Wichtig ist es, daß die Ställe nicht überfüllt sind. Es muß das Bestreben aller sein, im Herbst bereits und vor der Mauser alle überflüssigen Tiere abzuschaffen. Unnütze Fresser soll man nicht haben, besonders im Winter nicht, wo die Hühnerhaltung mehr kostet als im Sommer, weil die Natur den Tieren nichts mehr bietet, auch der beste Auslauf nicht.

Viele Hühner mausern recht spät, und sofern diese nicht besonders gut gefüttert werden, bzw. n der Mauser nicht entsprechend gefüttert worden sind, tritt eine lange Legepause ein. Wintereier bleiben dann frommer Wunsch. Die Fütterung ist natürlich ausschlaggebend für die Erzielung von Eiern, besonders aber für Eier im Winter. Es genügt durchaus nicht, den Hühnern Körner zu



Knuckelrübe im Scharraum.

reichen, und wenn es große Mengen besten Weizens wären, auch tierisches Futter muß den Hühnern geboten werden. Im Sommer findet bei gutem Auslaufe in Wiese, Wald usw. leicht ein Ausgleich statt. Die Hühner finden Insekten und Würmer und dazu Grünzeug, so daß Fehler in der Fütterung leicht ausgeglichen werden. Das ist aber im Winter nicht gut möglich. Und hierin muß man heute in erster Linie den Grund für eine schlechte Legetätigkeit im Winter erblicken.

Man reiche also auch tierische Stoffe. Vor allem ist gutes Fischmehl zu empfehlen, das aber nie mehr als 1 bis 3% Salz haben soll, ebenso nicht mehr als 3% Fett! Das ist besonders wichtig. Ein Fischmehl, das diese Forderungen nicht erfüllt, darf nicht verfüttert werden. Das Sprattsche Fischmehl enthält neben 1 bis 3% Salz und Fett 55 bis 60% Protein und 15 bis 20% phosphorsauren Kalk und eignet sich also in bester Weise.

Von einem solchen Fischmehl gebe man täglich so viel ins Weichfutter, daß es etwa den sechsten Teil der Mischung ausmacht (zwei Teile gedämpfte Kartoffeln, zwei Teile Weizenkleie, ein Teil Maisschrot, ein Teil Sprattsches Fischmehl). Dazu kommen noch einzelne Zusätze, z. B. ein wenig Kleemehl (viel davon wird schlecht verdaut), Praepos usw. Das in der Fachpresse oft besprochene und empfohlene Yohimwetol ist kein Futtermittel. Es ist auch kein Reizmittel, das der Züchter heute ablehnen muß, sondern die gute Wirkung des Yohimwetols (Chemische Fabrik Güstrow) besteht besonders in seiner Wirkung auf die Blutzirkulation. Es muß heute als erwiesen gelten, daß Hühner, denen man Yohimwetol im Weichfutter reicht (eine Tablette genügt für zehn Tiere), bald anfangen zu legen. Es ist ohne Nachteil. Besonders achte man darauf, daß die Hühner auch im Winter Muschelkalk, Holzkohle und Sand finden können, und daß ihnen Grünfutter (Runkeln) gereicht wird, wie es uns die Abbildung veranschaulicht. Kl.

Der Apfel in der Küche.

Von M. Trott.

Von allen Obstsorten, die uns der Herbst beschert hat, ist kaum eine gerade während der langen Wintermonate so verwendbar in der Küche wie der Apfel. Mit seiner Hilfe läßt sich der Küchenzettel gar mannigfaltig bereichern. Suppen, Strudel, Salate, Speisen und Kompotte, sie mögen heißen wie sie wollen, sind delikate Gerichte, und vor allem, wie gut schmeckt ein in der Röhre gebratener Apfel vor dem Schlafengehen, wie gesund ist eine rohe Frucht zu jeder Tageszeit. Da der Apfel nun obendrein noch als Krankenkost in Betracht kommt, kann sein Lob nicht laut genug gesungen werden. Alle die vielen Apfelgerichte, die unseren Hausfrauen bekannt sind, sollen hier nicht Erwähnung finden, es soll die Menge noch um einige vielleicht völlig unbekannte Gerichte bereichert werden.

Apfelpastete. 125 g Butter werden mit einem Eigelb und 75 g Zucker schaumig gerührt. Darauf werden fünf Eßlöffel Mehl und ebensoviel Eßlöffel voll Apfelwein dazugetan und alles zu einem feinen Teig verarbeitet. Den Teig teilt man in vier gleiche große Teile und rollt ihn messerrückendick aus. Der Fladen muß die Größe, der Form haben, in der man die Pastete backen will. Diese Form buttert man gut aus, legt einen der Teigfladen hinein, belegt ihn dicht mit feingeschnittelten Äpfeln und gesäuberten Korinthen und streut reichlich Zucker darüber. Jetzt wird alles mit dem zweiten Teigfladen bedeckt. So verfährt man abwechselnd, bis alle vier Teigfladen verarbeitet sind. Ein Teigfladen schließt die Form ab. Wer Mandeln liebt, streut noch einige kleingeschnittelte Mandeln zwischen die Lagen. Die vierte Platte wird mit Butter bestrichen und mit Zucker reichlich bestreut. Bei guter Oberhitze bäckt man die Pastete etwa 20 Minuten lang im Bratofen. Man reicht dazu eine Weinschaumtunke oder auch nur Zucker.

Apfelspeise. 140 g Butter werden zu Schaum gerieben und dazu vier Gelbeier und 100 g Zucker gerührt. Ist alles gründlich durchgerührt, so gibt man 140 g geriebene Mandeln und das Abgeriebene einer Zitrone noch hinzu. Zum Schluß folgt der Eierschnee und etwas Semmelbrösel. Vorher müssen Äpfel geschält, das Kerngehäuse herausgenommen und die Äpfel rasch in Schmalz überbacken werden. Darauf schüttet man die Hälfte des Teiges in eine ausgebutterte Form, setzt die kleinen, ausgebohrten Äpfel hinein und bäckt alles im Rohr. Ist der Teig, der nur bis zu drei Viertel der Höhe der Äpfel reichen durfte, überbacken, so füllt man die Höhlungen in den Äpfeln mit Gelee, gießt die andere Hälfte des Teiges darüber und bäckt nun die Form vollkommen fertig. Das Gericht wird mit Zucker gereicht.

Apfelschaum. Dieses Gericht ist nur im Winter zu bereiten, da frisch gefallener Schnee erforderlich ist. Vier bis sechs große Äpfel werden im Rohr gebraten, doch ist darauf zu achten, daß der Saft nicht herausläuft. Dann entfernt man Schale und Kerngehäuse und gibt das Fleisch in eine Schüssel, welche in einem zweiten Gefäß steht, das mit frischem, sauberem Schnee angefüllt ist. Dann erst gibt man ein Eiweiß, Zucker nach Belieben, Vanillen- oder Zitronenessenz hinzu und reibt es flaumig ab. Die erste halbe Stunde wird der Inhalt des Gefäßes im Schnee völlig gleich bleiben, dann aber steigt das kleine Quantum zu einer großen Schüssel voll Schaum an. Es ist noch zu bemerken, daß der Schnee öfters gewechselt werden muß, und daß das Gericht auf dem Eise oder an einem kalten Ort nicht gelingt. Es muß in frischen Schnee gestellt werden.

Neues aus Stall und Hof.

Leinsamen ist das beste und wertvollste Futtermittel für Kälber. Wenn er auch zur Fütterung an das Großvieh zu teuer ist, so macht seine Verfütterung an die Kälber sich doch bezahlt. Vor allem soll man ihn den Kälbern geben, wenn sie von Vollmilch auf Magermilch gesetzt werden. Aus dem Leinsamen stellt man einen Schleim her, in dem man einen Teil Leinsamen in zwanzig Teilen Wasser kocht und mischt diesen unter die Magermilch. Man verabreicht zu Anfang etwa 50 g und kann das Quantum bis zu einem Pfund steigern. Da man bei der Fütterung nicht nur ein Kraftfuttermittel sondern mehrere verabreichen soll, fängt man hiermit schon frühzeitig an, damit die Tiere sich daran gewöhnen und um später auch eine richtige Futtermischung gut zuzumuten. Deshalb gibt man neben dem Leinsamen, das sich auch zur Kälberfütterung recht gut bewährte Globe-Maisproteinfutter, welches man unter den gekochten Leinsamen mischt. Hier fängt man auch mit geringen Gaben, etwa 50 g an und kann später das Quantum zu einem ja bis zwei Pfund steigern. Im Leinsamen haben wir einen hohen Fettgehalt, 35% verdauliches Fett und im Globe-Maisproteinfutter 35 bis 40% Protein. Man erhält durch diese Mischung ein vorzügliches Futter, welches die Kälber bei dem schnellen Wachstum zum Aufbau ihres Körpers benötigen, und man wird durch die guten Resultate, die man bei der Aufzucht des Jungviehs damit erzielt, völlig zufrieden sein. Dr. Schmitz.

Schweinemast unter Verwertung großer Kartoffelmengen. Besonders in Mittel- und Süddeutschland hat es in diesem Jahre viel Kartoffeln gegeben. Aber infolge der vorjährigen Herbstwitterung sind sie vielfach naß geerntet worden und halten sich schlecht im Winterlager. Man wird deshalb gut tun, sie möglichst für die Schweine zu verwerten, wenn keine Gelegenheit vorhanden ist, sie trocknen zu lassen. Nun, mit Kartoffeln allein kann man keine Schweine fett machen, dazu sind die Knollen viel zu arm an Eiweiß und an Kalk, wohl aber kann man ziemlich große Kartoffelmengen recht rentabel verwerten, wenn die fehlenden Nährstoffe beigefüttert werden. Nach den Angaben des Leiters der bekannten Versuchswirtschaft für Schweinehaltung, -fütterung und -zucht, Direktor Karl Müller in Ruhlsdorf, mischt man zu diesem Zwecke 35 Pfund Gersten- oder Roggenmehl, 35 Pfund Weizen- oder Roggenkleie, 14 Pfund Fischmehl, 14 Pfund Fleischmehl und 2 Pfund Schlämmkreide. Bei sparsamem Kraftfutterverbrauch gibt man von dieser Mischung je Mastschwein täglich zwei Pfund. Dieses Gemisch wird zwischen die heißen, eben gedämpften Kartoffeln geschüttet und mit ihnen gründlich durchgearbeitet. Diese Mischung läßt man gründlich erkalten und verabfolgt sie in Form eines steifen Breies. Die Tiere werden damit täglich nur zweimal gefüttert, das Wasser erhalten sie in einem besondern Troge vor der Mahlzeit. Die Tageszunahme beträgt je nach Größe der Tiere zwischen ein bis zwei Pfund.

Hunderäude. Für die Heilung der Hunderäude kommt es darauf an, die Milben abzutöten. Vorzüglich bewähren sich hierbei Waschungen mit Kreolpetroleumlösung, die folgendermaßen angesetzt wird: In einem Eimer gießt man auf 1 kg gebrannten Kalk 8 Liter Wasser und läßt die Mischung über Nacht stehen. Am nächsten Tage gießt man das klare Kalkwasser, ohne aufzurühren, ab und mischt es mit 2 Liter Petroleum und 20 Gramm Kreolin. Mit dieser Lösung werden die erkrankten Stellen alle zwei Tage eingerieben. Hundehütten, Maulkörbe, Halsbänder und Decken müssen gleichfalls desinfiziert werden.

Kaninchen leiden häufig unter Ungeziefer. Dieses tritt besonders da auf, wo es an Sauberkeit im Stalle fehlt. Auch wird gerade bei Kaninchen sehr wenig auf Ungeziefer geachtet. Hauptsächlich sind es Flöhe, die die Kaninchen belästigen. Diese Schmarotzer werden entfernt, indem man die Tiere in einer zweiprozentigen Mordax-Lösung wäscht. Mordax ist völlig ungiftig, doch schütze man stets die Augen. Die Ställe sind gründlich zu reinigen und mit einer starken Mordax-Lösung auszuwaschen. Kl.

Fette Hennen sind keine Zuchttiere. In der Regel sind die Eier solcher Hennen unbefruchtet. Besonders im Winter kann es leicht vorkommen, daß die Hühner zu fett werden. An den kalten Tagen bekommen sie wenig Bewegung, und dadurch neigen die Tiere zum Fettwerden, zumal das Winterfutter (Mais, Weizen) in der Regel sehr fettbildend ist. Man achte also vor allem schon vor der Zuchtzeit darauf, daß die Hennen nicht zu fett werden. Zuchttiere darf man ruhig etwas knapp füttern. Dann legen sie auch nicht zu früh. Je länger eine Henne vor der Brutzeit gelegt hat, desto weniger lebenskräftig sind die Küken. Am besten ist es, wenn die Zuchthenne erst kurz vor der Brutzeit mit dem Legen beginnt. Wenn das Futter auch knapp sein soll, so soll es doch alle nötigen Nährstoffe enthalten. Mineralien sind besonders wichtig, deshalb setze man dem Weichfutter Spratts Präpos zu. Vor reichlicher Körnerfütterung — besonders vor alleiniger — hüte man sich. Beste Befruchtung erzielt man durch Yohimvetol, welches man dem Weichfutter (eine Tablette auf sechs bis sieben Hühner) zusetzt. Auch die schalenlosen Eier, die sogenannten Windeier, rühren häufig von zu fetten Hennen her. Den Tieren ist reichliche Bewegung im Scharraum zu geben. Einen Scharraum kann man leicht in einem leerstehenden Schuppen oder Stall einrichten, indem man den Boden einige Zentimeter mit Stroh oder Häcksel bedeckt. Hier hinein streut man das Körnerfutter. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die physiologische Reaktion der Düngemittel. Die Reaktion der Düngemittel ist entweder basisch (alkalisch) oder sauer oder keines von beiden also neutral. Physiologisch nennen wir die Reaktion, wenn die Düngesalze infolge eines physiologischen Vorganges die Eigenschaft erhalten, der Bodenlösung eine alkalische oder saure Reaktion zu erteilen oder sie neutral zu belassen. Bislang hatte man auf die Bodenreaktion wenig geachtet, bis man erst vor gar nicht langer Zeit, besonders infolge des starken Hervortretens von sauren und alkalischen Böden, erkannte, daß die physiologische Reaktion der Düngesalze denn doch auch eine bedeutende praktische Bedeutung besitzt. Unter den künstlichen Düngemitteln sind physiologisch alkalisch: Holzasche, Aetzkalk, kohlensaurer Kalk, Chilesalpeter, Thomasmehl, Rohphosphate. Physiologisch sauer sind alle Kalisalze, schwefelsaures Ammoniak, Neutral reagieren Superphosphat, schwefelsaure Magnesia, Kochsalz, Perugnano. W.

Für eine winterliche Kalkung ist wohl jede Wiese dankbar. Es gibt fast keine Wiese, die nicht Kalk brauchte und gut verwertete. Selbst auf von Natur kalkreichen Böden ist oft genug die Wiesennarbe durch die großen alljährlichen Niederschlagsmengen entkalkt worden und bedarf einer neuen Kalkzufuhr. Der Kalk entsäuert die Wiesenböden, macht das Futter schmackhafter und verdaulicher, er begünstigt weiterhin die Bodengare und die Ausbreitung der kleeartigen Gewächse. Sehr empfehlenswert ist das Verfahren, den Komposthaufen reichlich mit Kalk zu versehen und ihn mit diesem auf die Wiese zu bringen. Sollte das nicht möglich sein, dann rechnet man im großen ganzen etwa 10 Zentner kohlensauren Kalk oder Kalkmergel auf den Morgen, eine Gabe, die bereits im Herbst oder über Winter alle drei bis vier Jahre zu wiederholen ist. Sj.

Eine erhebliche Verbesserung haben die Ackerschleifen erfahren. Sie leisten bekanntlich bei richtiger Verwendung hervorragende Dienste. Durch das Abschleifen bildet sich eine dünne Schicht von fein gekrümeltem Boden, die eine weitere Krustenbildung bei trockenem Wetter verhindert und die Feuchtigkeit im Boden vor zu reichlicher Verdunstung schützt. Nun haben aber die alten hölzernen Balkenschleifen den Nachteil, daß sie Erde vor sich herschieben. Sie werden deshalb durch eiserne, besser arbeitende Schleifen mehr und mehr verdrängt. Meistens haben die neueren Schleifen drei eiserne Schienen, von denen die vordere die flache Bodenschicht abschneidet, indes die hinteren sie krümelnd verteilen. Weil die neueren Schleifen weit besser als die alten hölzernen Balkenschleifen arbeiten, verdienen sie die weiteste Verbreitung. Auf solchen Böden, die im Frühjahr leicht verkrusten, lohnt sich die Verwendung solcher Schleifen ganz besonders. Allerdings darf der richtige Zeitpunkt — wenn der Boden soeben oberflächlich abgetrocknet ist — nicht versäumt werden. E—w.

Durch gute Rindenpflege des Baumes im Winter kann man viel dazu beitragen, dem Apfelblütenstecher eine Überwinterung im Garten unmöglich zu machen. Er findet nämlich zwischen den Rindenschuppen älterer Obstbäume und in deren Moos- und Flechtenpolster sein bestes Winterversteck. Es ist dringend notwendig, solche Rindenschuppen, Moose und Flechten an den Bäumen nicht aufkommen zu lassen. Natürlich muß das Abstürzen zur Winterzeit so erfolgen, daß die abgetragenen Rindenteile nicht zu Boden fallen oder daß sie restlos eingesammelt werden, weil sonst die Käfer entkommen. Leider findet der Käfer noch anderen Unterschlupf, so unter der Rinde ungeschälter Stangen, wie auch unter Holzhaufen und Bretterflößen. Wer selber vom Apfelblütenstecher geplagt war, hat alle Ursache, in diesem Winter seinen Obstbäumen erhöhte Rindenpflege zuzuwenden. E— w.

Azaleen verlangen ein Zimmer von nur mäßiger Wärme, die aber nicht allzu sehr herabsinken darf. Am geeignetsten als Standort ist ein Zimmer, welches neben einem geheizten liegt und von diesem mit erwärmt wird. Der Standort der Azaleen soll am Fenster sein; wenn draußen große Kälte herrscht, sind sie weiter zurück im Innern aufzustellen. bt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Bei Anfertigung von Betonpfosten, die zur Einfriedigung von Weiden oder sonstigen Plätzen dienen sollen, achte man darauf, daß das Mischungsverhältnis zwischen Zement und Sand ein gutes ist. Je größer der Zementzusatz, desto fester wird die Masse. Sand und Kies müssen ferner vollkommen frei von erdigen Bestandteilen sein und nötigenfalls gewaschen werden, da sonst der Zement nicht haftet. Wenn bei der Anfertigung von Pfosten mit dem Zement zu sehr gespart worden ist, dann kann man bald nach Beendigung des ersten Winters schon unangenehme Erfahrungen machen. Es wird dann an der Stelle, wo Erde und Luft sich berühren und etwa 10 cm darunter, die Masse durch das abwechselnde Frieren und Wiederauftauen abbröckeln. Es kommt dann leicht zum Bruch, und eines Tages stürzt die schöne, so stabil aussehende Einfriedigung in sich zusammen. L—w.

Vorteile bei der Wäschebehandlung. In einem Haushalt, wo „Zeit Geld ist", und eine Arbeit die andere jagt, kann für die große Wäsche eine einfache Einrichtung getroffen werden, die den Vorteil hat, die Wäsche sehr zu schonen, die Arbeit zu verringern und viel Zeit zu ersparen. Man läßt sich beim Stellmacher einige Stangen machen, wie Abbildung zeigt, möglichst ohne Knorren. Die Stange wird lang oder quer über das Waschfaß gelegt, das durchzuriebene Stück darübergeworfen, ohne auszuringen, in kurzer Zeit ist es fast trocken ausgelaufen. Die Wäsche wird nicht strapaziert, auch geht es schneller, die Mädchen ermüden nicht so leicht. Dieses wird während der ganzen Wäschebehandlung durchgeführt, nur wenn es auf den Boden geht, lasse man sie nachringen. Diese Methode ziehe ich der Wäscheringe vor; auch sind die Stangen im Vergleich zur Wringe ganz bedeutend billiger, erfordern keine Reparatur und jedes Mädchen kann allein, selbständig arbeiten. C. G.

Eine Einschränkung des Eisverbrauches kann man dadurch vornehmen, daß man die Eisstücken mehrfach in Zeitungspapier einwickelt. Es erhält sich dann im Eisschrank bedeutend länger als ohne diese Umhüllung. W.

Reispudding. 200 g Reis werden 2 mal heiß und 1 mal kalt abgewaschen, dann mit ½ l Milch zu einem nicht zu steifen Brei gekocht. Nun rührt man 80 g Butter mit 5 Eidottern, 100 g Zucker, etwas Vanillezucker und der abgeriebenen Schale einer halben Zitrone schaumig, rührt vorsichtig den abgekühlten Reis, sowie den Schnee der 5 Eier darunter und füllt die Masse in eine gut eingefettete, mit Semmelbröseln ausgestreute Form und kocht den Pudding ¾ Stunden im Wasserbade. Dann stürzt man ihn und bezieht ihn mit folgendem Guß: 150 g Schokolade, 150 g Zucker, knapp ¼ Liter Wasser, 3 bis 4 Tropfen Bittermandelöl kocht man auf, und läßt es dann noch ein wenig abkühlen. Dieser Reispudding mundet vortrefflich. M. K.

Ausgebackene junge Tauben mit Majonnaise. Junge, sauber vorgerichtete Tauben teilt man der Länge nach durch und reibt sie mit Salz und Pfeffer ein. Dann werden sie in gut verquirltem Ei und darauf in geriebenen Semmelkrumen gewendet. In heißem Backfett läßt man die Taubenhälften etwa 20 Minuten ausbacken und richtet sie auf heißer Schüssel erhöht an, verziert mit kleinen, ausgebackenen Petersiliensträußchen. Man reicht eine gute Majonnaisentunke. E. Sch.

Vanille-Creme. Eine halbe Stange Vanille läßt man, nachdem man sie in kleine Stücke schnitt, in 1 Liter Milch aufsieden, zerrührt 8 Eidotter mit ein wenig Wasser und schüttet sie in die Milch, die man bis vors Kochen kommen läßt. Nachdem man 10 bis 12 Blatt weiße Gelatine, die man eine Stunde in kaltem Wasser weichen ließ, in die abgekühlte Milch rührte, wird zuletzt das steif geschlagene Eiweiß mit der Creme vermischt. v. B.—

Neue Bücher.

Der Rothirsch und seine Jagd. Von Wilhelm Kießling. Zweite Auflage, mit 2 Farbendrucktafeln und 275 Textabbildungen sowie zahlreichen Leisten und Vignetten. Verlag von J. Neumann-Neudamm. Preis in Leinen gebunden 20 RM.

Dieses Werk ist wohl die prächtigste und auch beliebteste Monographie, die wir über das edelste Wild unserer Wälder, den Rothirsch, besitzen. Während andere Autoren in ähnlichen Büchern sich fast nur an erfahrene Jäger wenden, will Kießling vor allem auch den jagdlichen Anfänger und den naturliebenden Laien damit vertraut machen. Darum hat er mit Recht nicht nur trockene, rein sachliche Angaben und Erörterungen geboten, sondern den rein wissenschaftlichen Stoff in fesselnder Form vorgetragen und hübsche Jagd- und Hegeschilderungen in die Darstellung eingeflochten. Die neue Auflage ist in Text und Bild besonders reich ausgestattet und wird deshalb jedem Freunde von Wald und Wild ein nie versiegender Born wirklicher Freude sein. M.

Der Gemüsebau einschließlich der Gemüsetreiberei und Schädlingsbekämpfung. Von Karl Reichelt, staatl. dipl. Gartenbauinspektor in Poppenburg. Verlag Oselle & Meyer, Leipzig.

Reichelt, der bekannte Leiter der Versuchsstation für Gemüsebau in Poppenburg, hat für die Sammlung „Wissenschaft und Bildung", ein kleines, aber inhaltreiches Buch herausgegeben. Es sind die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des Gemüsebaues, kurz aber doch eingehend behandelt. Für den Anfänger und Laien ist es ein gutes Lehrbuch, für den Fachmann und Fortgeschrittenen ein neuzeitliches Nachschlagebuch. Nj.

Verschiedenes.

Anfrage an den Leserkreis. Wer von unseren Lesern kennt eine wirklich gute Vorrichtung, Sperlinge bei Schnee zu fangen? Fischreusenartige Geräte aus Draht, in die die Spatzen hineinsteigen sollen, nicht wieder hinauskönnen und sich so fangen, haben sich bei Versuchen nicht bewährt. Das beste Mittel ist immer noch, ein Sieb längsich zu stellen, Futter darunter zu werfen, und, wenn eine größere Anzahl Spatzen unter dem Sieb sitzt, den an eine Schnur gebundenen Stellstock abzuziehen. Wer von unseren Lesern nun praktische Fallen oder Methoden kennt, wird gebeten, sofort an Herrn Redakteur Franz Müller-Neudamm Nachricht zu geben. Die Schriftleitung.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF
SLUB Wir führen Wissen.